

# Das Schloss Haldenstein wird zum türkischen Palast

Anthony Pilavachi inszeniert im August im Rahmen der Schlossoper Haldenstein Mozarts Singspiel «Die Entführung aus dem Serail». Nun hat der Regisseur sein Konzept und die Sänger vorgestellt.

von Valerio Gerstlauer

Das Singspiel «Die Entführung aus dem Serail» sei noch nie so aktuell gewesen wie heute, betonte Anthony Pilavachi gestern an einer Medienorientierung in Chur. Der in Zypern geborene und seit 28 Jahren in Deutschland lebende Regisseur verwies auf das Gebaren des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan und die Verstimmungen zwischen der Türkei und Mitgliedern der Europäischen Union. Im 1782 uraufgeführten Singspiel «Die Entführung aus dem Serail» verarbeitete Wolfgang Amadeus Mozart seinerzeit die Konfrontation zwischen zwei Mentalitäten: dem aufgeklärten Westen und dem muslimischen Kulturkreis.

Pilavachi inszeniert für die Schlossoper Haldenstein im August eine «Entführung aus dem Serail», die weder im 18. noch im 21. Jahrhundert angesiedelt ist. «Mir schwebt ein abstrahierter Orient im Kriegszustand vor», erklärte Pilavachi. Dabei gehe es darum, die Begegnung mit dem Fremden zu thematisieren und aufzuzeigen, was man daraus machen könne. «Das Stück zeigt, dass wahre Humanität am versöhnlichen Umgang mit dem Fremden gemessen wird.»

## Sänger aus zehn Nationen

Vom Schloss Haldenstein, das im August zum türkischen Palast wird, zeigte sich Pilavachi begeistert. Geradezu euphorisch allerdings sprach der international tätige Regisseur von den ausgewählten Sängerinnen und Sängern: «Seit zehn Jahren gab es nicht mehr eine Mozart-Besetzung auf solch hohem Niveau.» Eine Reise nach Salzburg könne man sich deswegen in diesem Jahr ersparen.

Im Rahmen eines Gesangswettbewerbs entschied sich eine Jury Anfang Monat für zehn Sängerinnen und Sänger sowie zwei Schauspieler aus zehn Nationen. Auserkoren wurden: die Sopranistinnen Graziela Rivera-Quiroz (Mexiko) und Yulija Poleshchuk (Russland) für die Rolle der Konstanze; die Tenöre Nazariy Sadivskyy (Ukraine) und Utku Kuzuluk (Türkei) für die Rolle des Belmonte; die Sopranistinnen Daniela Ruth Stoll



Arbeiten gemeinsam an einem Projekt: Regisseur Anthony Pilavachi (links) und Dirigent Philippe Bach präsentieren das Plakat der diesjährigen Schlossoper-Inszenierung.

Bild Theo Gstöhl

(Schweiz) und Vanessa Waldhart (Österreich) für die Rolle der Blonde; die Tenöre July Zuma (Südafrika) und Michael Chacewicz (Deutschland) für die Rolle des Pedrillo; die Bässe José Coca Loza (Bolivien) und Kyungho Park (Südkorea) für die Rolle des Osmin; die deutschen Schauspieler Jonathan Heck und Samuel Maku für die Rolle des Bassa Selim.

Begleitet werden die Sängerinnen und Sänger von der Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung

«Seit zehn Jahren gab es nicht mehr eine Mozart-Besetzung auf solch hohem Niveau.»

Anthony Pilavachi  
Regisseur

von Philippe Bach. Für das Bühnenbild und die Kostüme zeichnet Tatjana Ivshina verantwortlich.

## Selim zeigt Gnade

Das Singspiel «Die Entführung aus dem Serail» handelt von der jungen Spanierin Konstanze, ihrer englischen Zofe Blonde und dem Diener Pedrillo. Die drei werden von Piraten geraubt und in der Türkei als Sklaven an den Bassa Selim verkauft, der einst Christ war und zum muslimischen Glauben konvertiert ist. Selim verliebt sich in Konstanze. Der spanische Edelmann Belmonte, Konstanzes Verlobter, kann den Aufenthaltsort der Geraubten ausfindig machen und will sie befreien. Er verschafft sich Zugang zu Selims Palast, indem er sich als Architekt ausgibt. Belmonte gelingt es, zu Konstanze vorzudringen, die ihn nach wie vor liebt. Bei der Flucht werden sie entdeckt – wider Erwarten schenkt Selim den Verschleppten die Freiheit.

In der Inszenierung von Pilavachi verliebt sich auch Konstanze in Selim und ist dadurch hin- und hergerissen zwischen zwei Welten. Der Regisseur will deshalb immer wieder eine gealterte Konstanze in Erscheinung treten lassen, die wehmütig auf ihre Zeit im türkischen Palast zurückblickt. Diese Rolle soll die Bündner Schauspielerin Ursina Hartmann verkörpern. Die ältere Konstanze wird bei ihren Auftritten das Gedicht «An den Ritter aus Gold» von Else Lasker-Schüler rezitieren – ein Leitmotiv der Inszenierung, wie Pilavachi erklärte.

«Die Entführung aus dem Serail». Premiere: Freitag, 4. August, 20 Uhr. Schloss, Haldenstein. Weitere Aufführungen: 5., 8., 11., 12., 16., 18. und 19. August, jeweils 20 Uhr. Reservation unter der Telefonnummer 081 254 50 60 oder unter [www.schlossoper.ch](http://www.schlossoper.ch).

## Britische Folkmusik in Klosters

Der Kulturschuppen in Klosters begrüsst morgen Donnerstag, 16. März, um 20.30 Uhr Gem Andrews und ihre Band. Die britische Countrysängerin tourt zurzeit durch die Schweiz und hat vor allem eigene Songs mitgebracht. Begleitet wird Andrews von ihrer Kollegin Lianne Hall, welche ihre Folksongs in neue, elektronische Klänge verpackt. Tickets auf der Website [www.kulturschuppen.ch](http://www.kulturschuppen.ch). (so)

## Eine Russin kennt kein Pardon

Im Theater Klibühni in Chur kommt morgen Donnerstag, 16. März, um 20.30 Uhr «Mara» nach einer Erzählung von Viktorija Tokarjewa zur Aufführung. Das Ein-Personen-Stück handelt vom Leben und Sterben einer russischen Femme fatale. Larissa (Graziela Rossi) erinnert sich an ihre Freundschaft mit Mara. Diese hat nur zwei Ziele: Macht und Geld. Weil sie beides mangels Ausbildung auf direktem Wege nicht erreichen kann, geht sie den Umweg über Männer. Aber dann fühlt sie sich nur noch ausgenutzt. Von da an kennt sie kein Pardon. Tickets unter [www.klibuehni.ch](http://www.klibuehni.ch) oder Telefon 081 252 48 04. (so)

## Peter Federer zeigt Eisenplastiken

Die Galaria Fravi in Domat/Ems stellt bis zum 2. April Werke des Eisenplastikers Peter Federer aus Widnau aus. Die Vernissage ist morgen Donnerstag, 16. März, um 19 Uhr. Federer versteht sich laut Mitteilung als kreativer Stahlarbeiter. Seine Inspirationsquellen findet er in der Rockmusik, etwa bei Pink Floyd oder AC/DC, in der Mythologie, aber vor allem im eigenen Unterbewusstsein. (so)

## Erzähltheater im Kino in Thusis

Am Freitag, 17. März, um 20.15 Uhr zeigt das Kino Rätia in Thusis «Pferde stehlen». Jaap Achterberg hat diesen Roman von Per Pettersons als Vorlage für eine Theaterfassung herangezogen. Die Geschichte entführt das Publikum nach Norwegen. (so)

# Der falsche Erich und die Konfitürenplage

## Hassler

Der Bündner Autor Chris Hassler schreibt über seine Kindheit und Jugend, als Rock- und Popmusik die kulturelle Landschaft umpflügten.



In der Primarschule – genauer: Übungsschule für Seminaristen der EMS in Schiers – nutzten wir Knaben die Pausen zur Weiterbildung. Dazu fanden wir uns vor den Abfallbehältern ein, einer befand sich hinterm Ostbau-Eingang, ein weiterer beim Westbau in Nähe des alten Physikhauses. In diesen abfuhrbereiten Schmutzbehältern lagen

vollgekritzelte Notizhefte, Kaugummipapier und dergleichen. Uns Buben von zwölf Jahren interessierten die entsorgten «Bravo»-Hefte, wobei sie aus dem nicht spannenden Kram herauszufischen sich ungefreut gestaltete, weil die bunten Blätter oftmals schmierig waren. Denn die Internats-Gymnasiasten pflegten sehr oft Konfitürenbrote einzunehmen in den Buden, und bei der Lektüre genannter Zeitschrift wanderte immer ein gewisser Teil des Aufstrichs dorthin, wo er nicht hinsollte – sodass wir nach jeder Kehrlichtbegutachtung mit klebrigen Händen nach Hause kamen.

Nach Hause kamen mit neuem, nützlichem Wissen. Beispielsweise erfuhr man im Herbst des Jahres 1967 aus Deutschlands grösster Zeitschrift für junge Leute, dass sich die Beatles auf einer «Magical Mystery Tour»

durch die Grafschaften Devon und Cornwall befunden hätten. Dass Erik Clapton – nein, nicht Eric, Erik mit k stand auf Seite 55 in Nummer 45 vom 30. Oktober gedruckt! –, dass dieser falsche Erik ein Faible für die Malerei habe. Dass «Fuchsgesicht» Lee van Cleef der Meinung sei, Western müssten «grausam sein», denn so könne der Zuschauer «seinen natürlichen Drang zur Gewalt ... austoben». Dass «San Francisco» von Scott McKenzie immer noch Nummer 1 der Musicbox sei. Dass Eva Renzi in Las Vegas den Schauspielerkollegen Paul Hubschmid geheiratet habe – einfach so. Und dass für die Renzi zuvor der Weg zum Ruhm «steil und schlüpfrig» gewesen sei.

Oder der Nummer 48 vom 20. November (alle diese Sechzigerjahre-Hefte befinden sich seit geraumer Zeit in meinem Besitz) konnte ich

entnehmen: Das Liebespaar Mick Jagger und Marianne Faithfull hat Besuch von Einbrechern erhalten. Michel Polnareff ist auf der Suche nach einer Frau und bekennt: «Als ich das erste Mal sang, kam die Polizei.» John Lennon hat seinem Sohn Julian einen Zigeunerwagen geschenkt. Die Bee Gees haben McKenzie abgelöst, sie sind jetzt die Spitzenreiter der Hitparade. Ja, und wer führt die US-Charts an? Die Engländerin Lulu mit «To Sir With Love». Und: «Winnetou kommt wieder!»

O Gott, konnte das ans Eingemachte gehen, wenn wir Jam Boys die Zeit bei den Marmeladenheften davonrennen, den lieben Gott einen frommen Mann sein liessen. Denn es fand sich immer bald der (schul-eigene) Gärtnermeister ein, klar Schiff zu machen, uns den Tarif durchzugeben, kräftig den Marsch zu blasen –

indem er uns lautstark vor Augen hielt, wo konkret Bartli den Most (oder die Konfitüre) zu holen beliebte – worauf wir jeweils wie Anton Fersengeld gaben. Zu Hause wusch ich mir immer als Erstes die Hände, bevor ich ...

Die gemeine Kolumnenhexe hat sich in meine Schreibstube geschlichen. Sie sitzt auf meiner Schulter und kräht mir ins Ohr, ich würde so was von einem Blödmist zusammenschreiben: «Glaubst du, die Leute interessieren sich für Themen aus alten 'Bravos' und klebrige Hände, ja? Wenn schon, dann schreib was übers Album 'Sticky Fingers' von den Stones, Trottel.» – «Würde ich ja gern, aber siehst du nicht, dass ... es sind jetzt genau 3313 Zeichen gesetzt. Das ist nicht gut, denn nun habe ich keinen Platz mehr, bedaure.»